



PSB
Bericht 2005

PSB
Psycho
Soziale
Begleitung



Einleitung

Seit Beginn der 3-jährigen Modellphase im Oktober 2002 ist die Psychosoziale Begleitung (PSB) ein weiterer wichtiger Baustein im sozialen System des Kreises Unna. Eine enge Zusammenarbeit erfolgt mit der Koordinierungsstelle Altenarbeit des Kreises.

Mit ihrem niedrigschwelligen Zugang richtet sich die PSB an alle hilfebedürftigen Menschen, die entweder noch nicht von anderen Diensten betreut oder von bestehenden Spezialdiensten an sie vermittelt werden. Die PSB arbeitet mit der Methode des Case-Managements.

So erfolgt die Erhebung des Hilfebedarfs und die Abstimmung der Hilfeplanziele unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen des Hilfesuchenden. Seine Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen gefördert und erhalten werden – Eigenverantwortung wird gestärkt. Individuelle Begleitung unter Berücksichtigung der Wünsche der Betroffenen bedeutet die Organisation und Vermittlung bedarfsgerechter Hilfemaßnahmen.

Der Arbeitsansatz der PSB ist ein trägerunabhängiges Hilfemanagement im Schnittstellenbereich, von ambulanten und teilstationären Hilfen, Angehörigen und Fachkräften, hauptamtlichen und ehrenamtlichen Helfern sowie Leistungserbringern und Leistungsfinanzierern. Ein wichtiger Bestandteil der Leistungen ist die Aktivierung von Selbsthilfe und Ehrenamt.

Der nachstehende Bericht umfasst die PSB – Ergebnisse des gesamten Jahres 2005.

1. Hauptstandorte und Träger
2. Kooperation und Vernetzung
3. Öffentlichkeitsarbeit
4. Aktivierung und Organisation von Selbsthilfe und Ehrenamt
5. Case-Management
 - 5.1. Kontaktaufnahmen
 - 5.2 Themen und Inhalte der Anfrage
 - 5.3 Hilfe- und Pflegebedarf
 - 5.3 Vermittlung
6. Vermeidung von Heimunterbringung
7. Zeitaufwand pro Fall

Verantwortlich für den Bericht:

Iris Lehmann – Ökumenische Zentrale

Heike Messer – Ökumenische Zentrale

Gabriela Jordan - AWO

Werner Stichelbruck - Caritas

Evelyn Thies – Begleitetes Wohnen

1. Standorte

4 Träger -
ein Angebot

Sektor Nord (0,5 anteilig geförderte Vollzeitstelle)

Die Zuständigkeit für den Stadtbezirk Nordlünen sowie die Städte Selm und Werne liegt im Rahmen der PSB beim Caritasverband Lünen e.V. Die PSB ist räumlich an das Betreute Wohnen und an die ambulanten Dienste des Caritasverbandes angebunden.



PSB
in Nordlünen,
Selm, Werne

Caritasverband Lünen e. V.

Gertrud-Bäumer-Str. 5
44534 Lünen

Tel. 0 23 06 – 91 07 21

Ansprechpartner: Werner Stickelbruck

Für die Stadt Lünen, außer Nordlünen, sind die Diakonische Dienste Lünen und Selm gGmbH im Rahmen der PSB zuständig. Die Psychosoziale Beratung und Begleitung ist hier an den Seniorenladen und das Begleitete Wohnen im Alter angegliedert.



DDL, Diakonische Dienste Lünen und Selm gGmbH

Bebelstraße 67

44532 Lünen

Tel. 0 23 06 – 16 66

Ansprechpartnerin: Evelyn Thies

PSB
in Lünen
(ohne Nordlünen)

Sektor Mitte (0,5 anteilig geförderte Vollzeitstelle)

Der Sektor Mitte besteht aus Bergkamen, Kamen, Bönen, Unna-Mitte und Unna-Königsborn. Die PSB wird dort durch die Arbeiterwohlfahrt, Unterbezirk Unna sichergestellt und hat ihr Büro im Betreuten Wohnen in Bönen.



AWO

Unterbezirk Unna

Eichholzplatz 2

59199 Bönen

Tel. 0 23 83 – 92 04 50

Ansprechpartnerin: Gabriela Jordan

PSB in
Bergkamen,
Kamen,
Bönen, Unna-
Mitte, Unna-
Königsborn

Sektor Süd (0,5 anteilig geförderte Vollzeitstelle)

Für die Wahrnehmung der PSB in Unna (außer Mitte und Königsborn), Fröndenberg, Holzwickede und Schwerte ist die Ökumenische Zentrale zuständig, die gemeinsam vom Caritas-Verband für den Kreis Unna e.V. und der Diakonie der Ev. Kirchengemeinde Schwerte getragen wird. Die PSB hat ihren Sitz im Grete-Meißner-Zentrum, einer Begegnungsstätte für ältere Menschen.

Ökumenische Zentrale

Schützenstraße 10

58239 Schwerte

Tel. 0 23 04 – 93 93 90

Ansprechpartnerinnen: Iris Lehmann, Heike Messer, Andrea Schmeißer

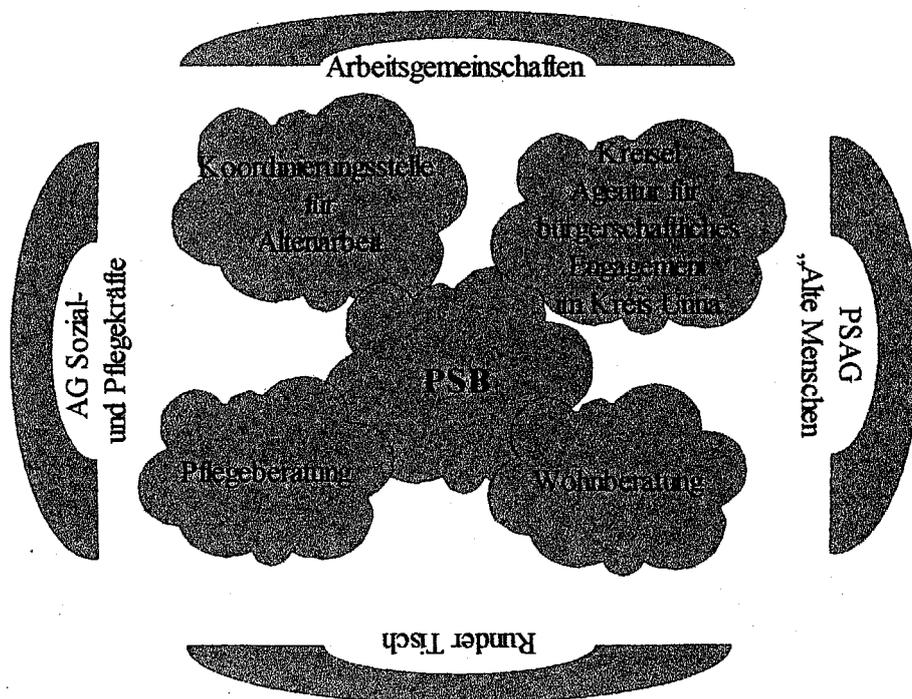


PSB
in Schwerte,
Holzwickede,
Fröndenberg, Unna
(außer Mitte und
Königsborn)

Neben den angegebenen Hauptstandorten der PSB halten alle Träger Außensprechstunden in anderen Gemeinden ihres Zuständigkeitsbereiches ab.

2. Kooperation und Vernetzung

Es erfolgt eine intensive Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für Altenarbeit. Bei Fragen aus dem Bereich Ehrenamt kooperiert PSB mit dem Kreisel, Agentur für bürgerschaftliches Engagement im Kreis Unna. Die Wohnberatung als auch die Pflegeberatung arbeiten eng mit der PSB zusammen und sind Teil des Hilfe-Netzwerkes. Unterstützend und der passgenauen Abstimmung mit den Angeboten anderer Akteure dienlich, sind die Arbeitskreise.



In der Praxis profitieren die vorhandenen Dienste voneinander - und somit auch die hilfesuchenden Menschen.

3. Öffentlichkeitsarbeit

In allen Sektoren wurde auch im Berichtszeitraum neben den primären und inhaltlichen Zielen der PSB Anstrengungen zur weiteren Erhöhung des Bekanntheitsgrades dieses Projektes in der Bevölkerung unternommen. Dafür wurden sowohl interne als auch externe Kommunikationsstrukturen genutzt. Zum Beispiel wurden an den jeweiligen Standorten die Sprechzeiten der Ansprechpersonen in der lokalen und regionalen Presse sowie in trägereigenen Publikationen regelmäßig veröffentlicht. Am 31.10.05 gab es eine Pressekonferenz PSB in Kamen. Weiterhin fand kreisweit am 21.09.05 eine Presseaktion in Kooperation mit der Wohnberatung und der Pflegeberatung zum Weltaltzheimerstag statt, sowie die Teilnahme am Informationstag über „häusliche Hilfen“ - eine Veranstaltung der Stadt Kamen und der Pflegeberatung.

Im Rahmen von Veranstaltungen wie Seniorenmesse, Infotage, „Märkte der Möglichkeiten“ stellte die PSB ihr Leistungsspektrum einer größeren Öffentlichkeit vor. Dies erfolgte bei insgesamt 32 Veranstaltungen.

4. Organisation von bedarfsgerechten Maßnahmen, Aktivierung von Ehrenamt und Selbsthilfe

Die Mitarbeiter/innen der PSB organisieren regelmäßig niedrigschwellige Angebote für pflege- und hilfebedürftige Personen, für pflegende Angehörige und ehrenamtlich Tätige, sowie Maßnahmen zur Aktivierung von Selbsthilfe und Ehrenamt als auch die Verbindung dieser Arbeit mit professionellen Angeboten.

Bisher gehören zu diesem Angebotsspektrum: Besuchsdienste, Gesprächskreise, Tagesbetreuungsgruppen, Pflegekurse, Erfahrungsaustausch für ehrenamtlich Tätige sowie Informations- und Qualifizierungsveranstaltungen für Betroffene, pflegende Angehörige und Freiwillige.

Über die Besuchsdienste wurden kreisweit 147 Personen wöchentlich bzw. monatlich besucht, dieses sind 1600 Besuchskontakte.

Da in dem ersten Projektabschnitt kreisweit Lücken in niedrigschwelligen Angeboten für Demenzkranke und ihre Angehörigen ausgemacht wurden, verstärkte die PSB in diesem Berichtszeitraum ihr Engagement in der Gewinnung von Freiwilligen.

Im Berichtszeitraum meldeten sich kreisweit 47 Personen die an einer ehrenamtlichen Tätigkeit interessiert waren. Davon konnten 35 Personen für eine weitere Mitarbeit gewonnen werden.

Für die Ehrenamtlichen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen fanden insgesamt 16 Qualifizierungsveranstaltungen mit 79,5 Stunden und 105 Teilnehmenden statt.

Darüber hinaus nahmen 42 Ehrenamtliche an 20 Terminen (31,5 Stunden) das Angebot eines Erfahrungsaustausches wahr.

Mit der Gewinnung von zusätzlichen Ehrenamtlichen und der damit verbundenen Einarbeitungszeit, wurden Angebote, wie Erfahrungsaustausch und weitergehende Fortbildungsveranstaltungen in 2005 deutlich ausgebaut.

Zur Aktivierung der Selbsthilfe wurde an 12 Terminen ein 2-stündiger Gesprächskreis für pflegende Angehörige mit jeweils 11 Angehörigen durchgeführt.

Ein Gesprächskreis für Senioren fand an 6 Terminen mit 66 Betroffenen und Freiwilligen statt.

In der Tagesbetreuungsgruppe für demenziell erkrankte Menschen, mit dem Ziel Kompetenzen zu fördern und die pflegenden Angehörigen zu entlasten, trafen sich bis Mai 2005 an 23 Terminen für je 5 Stunden jeweils 8 Betroffenen.

Ein weitere Gruppe für Demenzkranke konnte nach erfolgreicher Schulung der gewonnenen Ehrenamtlichen im August ihre Arbeit aufnehmen. Bis zum Jahresende fand sie an 17 Terminen á 2,5 Stunden statt und wurde von 7 Personen besucht.

An 3 von der PSB durchgeführten Informationsveranstaltungen mit insgesamt 4 Stunden zum Krankheitsbild Demenz und zu ambulanten Hilfen, nahmen insgesamt 120 Personen teil

Über diese Angebote hinaus wurden im gesamten Projektzeitraum 3202 Besuchskontakte durch ehrenamtlich Mitarbeitende durchgeführt. Hiervon profitierten insgesamt 172 Personen.

Die Tagesbetreuungsgruppe und der Betreuungsnachmittag wurden mit 151 Terminen und 638 Stunden von 35 Betroffenen in Anspruch genommen.

Zusätzlich mit einem Zeitaufwand von 76 Stunden wurden 47 Informationsveranstaltungen organisiert, an denen insgesamt 603 Angehörige und sonstige Multiplikatoren teilnahmen.

Zusammengefasst wurden 358 Veranstaltungen mit einem Zeitaufwand von 1070 Stunden von der PSB begleitet, die 1144 Personen erreicht hat.

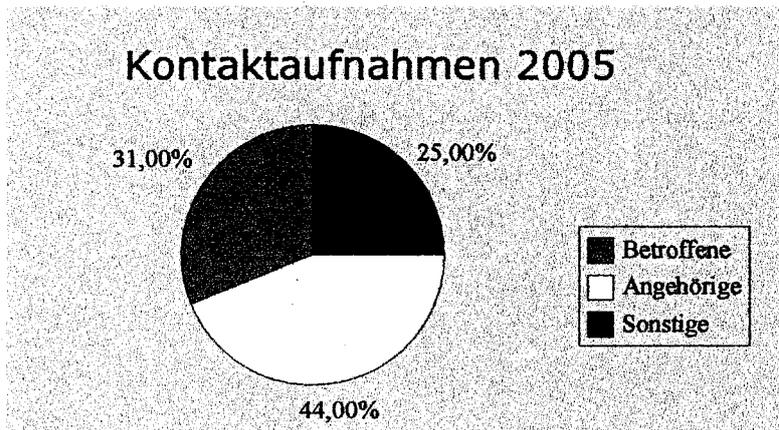
5. Case - Management

Für die Dokumentation der Anfragen wurde eine einheitliche Systematik für alle Standorte entwickelt, auf deren Grundlage die Auswertung der Ergebnisse erfolgte.

Eine ausführliche Dokumentation über den gesamten dreijährigen Projektverlauf wurde von der PSB verfasst und liegt bereits vor.

5.1 Kontaktaufnahmen

Im Berichtszeitraum 2005 wurden die Kontaktaufnahmen von 402 Personen dokumentiert. Im gesamten Projektzeitraum waren es 1301 Personen, die sich an die PSB gewandt haben.

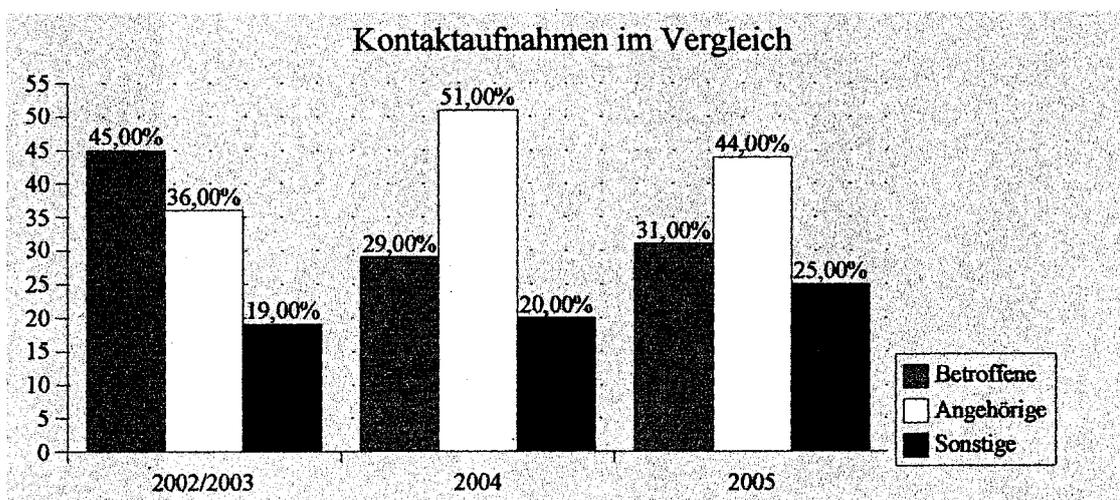


Wie schon im Vorjahresbericht stellen die Angehörigen auch in 2005 mit 44% der Anfragenden am häufigsten den Kontakt zur PSB her.

Zu den Kontaktaufnahmen durch „Sonstige“ zählen z. B. Pflegedienste, Wohn- und Pflegeberatung, Krankenhaussozialdienste, Sozialämter und Sozial-psychiatrische Dienste rechtliche Betreuer, Freunde und Nachbarn, Ärzte und Vermieter.

Die Kontaktaufnahme durch 'Sonstige' blieb in den ersten zwei Jahren mit 19% bzw. 20% konstant, stieg in 2005 aber auf 25%.

Das heißt, Pflegedienste oder andere Fachdienste, wie Pflegeberatung, Wohnberatung, Sozial-psychiatrischer Dienst oder Krankenhaussozial-dienste verweisen regelmäßig und zunehmend an PSB, da die Anfragen oftmals so komplex sind, dass sie einer psychosozialen Begleitung bedürfen.



5.2 Themen und Inhalte der Anfragen

Die Themen und Inhalte der Anfragen waren sehr vielschichtig und berührten alle Bereiche der Altenhilfe und Altenarbeit. Entweder wurde die entsprechende Kategorie direkt abgefragt oder im Verlauf eines Beratungsgesprächs thematisiert. Unter der Kategorie „komplementäre Dienste“ wurden z.B. hauswirtschaftliche Versorgung, Begleit- und Fahrdienste, Essen auf Rädern, sowie niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote zusammengefasst. Die Kategorie „Ehrenamt“ wurde untergliedert. Unter der Kategorie „Inanspruchnahme von Ehrenamt“ wurden z.B. die 48 Anfragen nach einem Besuchsdienst zusammengefasst. In der Kategorie „Ehrenamt organisieren“ wurden die 47 Personen aufgeführt, die sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit interessierten.

Themen/Inhalte der Anfragen (Mehrfachnennungen waren möglich)			
Komplementäre Dienste	215	Pflege	
Antragshilfen / Finanzierung	82	- stationär	24
Fach- und Institutosberatung	33	- teilstationär	22
offene Angebote	81	- ambulant	101
Selbsthilfe	51	Ehrenamt	
Sonstige	83	- organisieren	47
Krisenintervention	45	- Inanspruchnahme	48

Im Berichtsjahr wurden insbesondere die vorpflegerischen, komplementären Dienste nachgefragt. In 45 Fällen wurde akute Krisenintervention geleistet

Die hohe Zahl der ehrenamtlich Interessierten in diesem Jahr ist darauf zurückzuführen, dass auf die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher für die Fortentwicklung der bestehenden und den Ausbau von neuen niedrigschwelligen Angeboten und Maßnahmen ein Schwerpunkt gelegt wurde.

Themen/Inhalte der Anfragen im Jahresvergleich							
	2003	2004	2005		2003	2004	2005
Komplementäre Dienste	55%	67%	53%	Pflege			
Antragshilfen/Finanzierung	14%	9,8%	20%	- stationär	4%	4%	6%
Fach- und Institutionenberatung	9%	6%	8,1%	- teilstationär	3%	6%	5%
Offene Angebote	14%	30%	20,1%	- ambulant	30%	22%	25%
Selbsthilfe	11%	13%	12,1%	Ehrenamt			
Sonstige	8%	15%	20,1%	- organisieren	4%	2%	11%
Krisenintervention	7%	6%	16%	Inanspruchnahme	9%	10%	12%

5.3 Hilfe- und Pflegebedarf

In 2005 bestand bei 258 Personen, das waren 64 % der Ratsuchenden, ein Hilfe- und Pflegebedarf. In 144 Fällen gab es hierzu keine weiteren Angaben, weil sie zum Zeitpunkt der Bearbeitung nicht relevant waren.

Die Beurteilung, ob vollstationärer Pflegebedarf zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme vorlag, erfolgte anhand nachfolgender Kriterien:

Die Zuordnung liegt vor wurde vorgenommen, wenn eine Heimnotwendigkeitsbescheinigung bereits vorlag oder der MDK-Bericht eine vollstationäre Unterbringung empfohlen hat. Dies war bei 13 der Anfragen der Fall. In 87 Fällen der Beratungsanfragen wurde von den kontaktaufnehmenden Personen der Wunsch zur Unterstützung in Bezug auf eine vollstationäre Unterbringung geäußert. Diese Anfragen wurden der Kategorie „steht an“ zugeordnet. Bei 248 Kontakten war die Heimaufnahme kein Thema. Keine Einschätzung erfolgte bei 54 Hilfesuchenden, da dies in der Regel Kurzanfragen waren, bei denen z.B. ein Spezialdienst vermittelt wurde und kein Case-Management erfolgt oder die Einschätzung für den entsprechenden Kontakt nicht relevant waren.

Vollstationärer Pflegebedarf zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme



Bei einem Drittel aller Anfragen war die intensive Auseinandersetzung mit einer etwaigen oder konkret bevorstehenden Heimaufnahme Gesprächsgegenstand bei der Kontaktaufnahme.

Von den 1301 Personen die insgesamt von der PSB begleitet worden sind, lag bei 85 Personen ein vollstationärer Pflegebedarf vor. Bei weiteren 318 Personen war der Verbleib in der eigenen Wohnung so sehr gefährdet, dass eine vollstationäre Unterbringung von Dritten dringend empfohlen und / oder bereits konkret anvisiert worden ist. Insgesamt waren in dem Projektzeitraum 403 Personen konkret vom Heimeinzug bedroht.

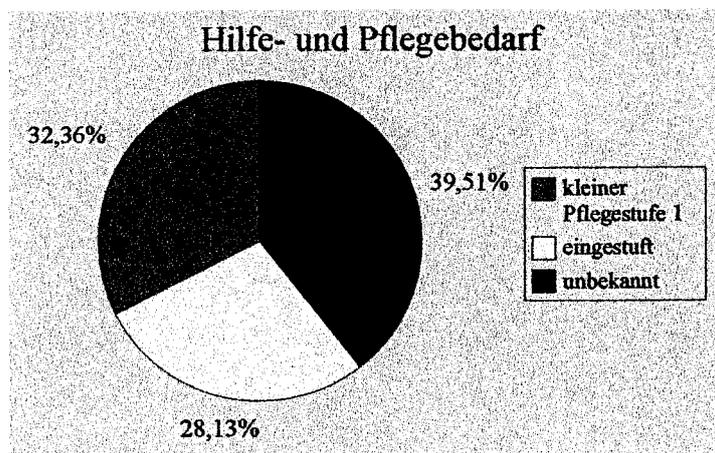
Altersverwirrte oder demenziell erkrankte Personen

Im Rahmen der Projektevaluation wurde der einheitliche Dokumentationsbogen zum Jahresanfang dahin gehend angepasst, dass genauere Aussagen zum Anteil der Altersverwirrten oder demenziell erkrankten Menschen gemacht werden konnten

Bei 88 Personen lag eine Verwirrtheit nach Aussage einer Bezugsperson vor, bei 20 Personen hatten Ärzte eine Demenz diagnostiziert und bei 9 Personen war die Einschränkung der Alterskompetenz gemäß § 45 SGB XI durch die Pflegekassen bereits anerkannt worden.

Im gesamten Projektzeitraum wurden 421 Personen begleitet deren Hilfe- und Pflegebedarf unter der Pflegestufe 1 lag.

366 Personen waren eingestuft und bei 514 Personen war der Hilfe- und Pflegebedarf unbekannt. Das bedeutet, 787 Nutzer waren Hilfe- und Pflegebedürftig.

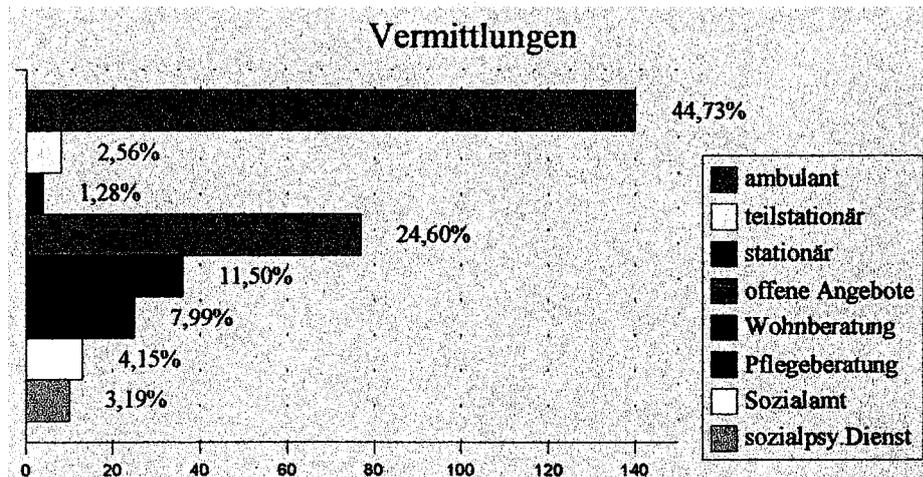


An Hand der Zahlen ist erkennbar, dass die Hilfeleistungen der PSB frühzeitig, in Anspruch genommen werden.

5.4 Vermittlungen

In 2005 erfolgte in 241 Einzelfällen die trägerunabhängige Vermittlung an ein oder mehrere andere Angebote. Insgesamt wurden 313 mal Fachdienste hinzugezogen.

Mit 140 Vermittlungen stellen die ambulanten Dienste wichtige Kooperationspartner für die psychosoziale Begleitung dar. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass in dieser Rubrik die niedrigschwelligen, vorpflegerischen Dienstleistungsangebote gemeinsam mit der ambulanten Pflege erfasst werden. Lediglich die offenen Angebote, die mit 77 Fällen recht hoch waren, werden gesondert ausgewiesen.



In durchschnittlich 6 Fällen pro Monat wurden Fachdienste wie die Wohnberatung, die Pflegeberatung und der sozialpsychiatrischer Dienst hinzugezogen. Vergleicht man diese Zahl mit der Vermittlung der anderen Dienste an die PSB stellt man fest, dass das Verhältnis der Vermittlungen zueinander 2005 relativ ausgeglichen ist. Hieran ist zu sehen, dass die Absprachen und Abgrenzungen der Schnittstellenbereiche im Rahmen der Kooperation und Vernetzung erfolgreich bearbeitet worden sind.

Der geringe Prozentsatz in denen von der PSB eine stationäre Lösung vermittelt wird und der hohe Prozentsatz den offene, komplementäre und ambulante Dienste einnehmen, verdeutlicht, dass die PSB dem Auftrag Heimeinzüge zu vermeiden gerecht wird.

6. Vermeidung von Heimunterbringung

In einem Zeitraum von drei bis sechs Monaten nach der ersten Kontaktaufnahme wurde eine Ergebniskontrolle durchgeführt. Hierbei wurde bei den Personen, bei denen eine vollstationäre Unterbringung vorlag und nach Einschätzung der kontaktaufnehmenden Personen oder des/der jeweiligen Beraters/Beraterin eine Heimaufnahme drohte, die momentane Situation überprüft.

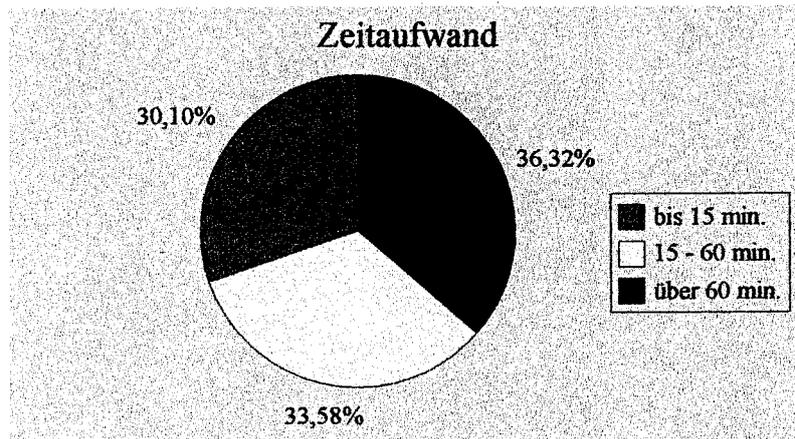
In 2005 konnten unter maßgeblicher Mitwirkung der PSB 49 Heimeinzüge vermieden werden.

Für den gesamten Projektraum ergibt sich dabei folgendes Bild:

Von den 1301 Personen, die die PSB im Zeitraum von Oktober 2002 bis Dezember 2005 in Anspruch nahmen, standen 403 (31 %) unmittelbar vor einer Heimaufnahme oder waren davor bedroht. In 185 Fällen konnte durch die Nachschau nach 3 bis 6 Monaten belegt werden, dass durch das Case-Management der PSB und die dadurch eingeleiteten Hilfen Heimeinzug verhindert werden konnte.

7. Zeitaufwand pro Fall

Die nachstehende Abbildung stellt prozentual den Zeitaufwand für die Bearbeitung der Kontakte in 2005 dar.



In 2005 stiegen die zeitintensiven Fälle von über einer Stunde bis zu 8,5 Stunden Bearbeitungszeit. Dieses sind mehr als ein Drittel aller Fälle.

Schlussbemerkung

Im Berichtszeitraum 2005 wurden die Kontaktaufnahmen von 402 Personen dokumentiert. Im gesamten Projektzeitraum waren es 1301 Personen. Wie schon im Vorjahresbericht stellten die Angehörigen auch in 2005 mit 44% der Anfragenden am häufigsten den Kontakt zur PSB her. Ein Viertel aller Anfragen erfolgt inzwischen durch sonstige Personen oder Institutionen. Allein bei den bestehenden Pflege- und Fachdiensten gehen monatlich durchschnittlich 6 Anfragen ein, die so komplex sind, dass sie der psychosozialen Begleitung bedürfen. Durch gezielte Vermittlung von Informationen zur Verbesserung und Stabilisierung der häuslichen Situation konnten notwendige Hilfen trägerübergreifend vermittelt oder direkt eingeleitet werden. Wie die Zahlen im Bericht zeigen, konnte die PSB auch ihrem Auftrag gerecht werden, welcher auf ein frühes Einsetzen der Hilfeleistung zielt. Trotzdem zeigt sich, dass die zeitintensiven Fälle und die akute Krisenintervention in 2005 zugenommen haben.

Von den 1301 Personen, die im gesamten Projektzeitraum von der PSB begleitet wurden, waren 403 Personen (31 %) unmittelbar von einer vollstationären Unterbringung bedroht. Die beträchtliche Differenz zwischen den drohenden Heimaufnahmen bei der Kontaktaufnahme und der geringe Prozentsatz, der von stationären Pflegeeinrichtungen im Rahmen der konkreten psychosozialen Begleitung eingenommen wird, verdeutlicht dass die PSB ihrem Auftrag Heimeinweisung zu vermeiden, durch die Vermittlung von bedarfsgerechten Hilfen gerecht wird.